

## Fachinput von TikK zum 3. Netzwerktreffen Kanton AR

Referentin:  
Svenja Witzig, lic.phil. Ethnologin/Soziologin  
Projektleiterin TikK



## Was ist TikK? Taskforce für interkulturelle Konflikte

- **Kompetenzzentrum für interkulturelle Fragen mit Schwerpunkt interkulturelle Konflikte**
- Gemeinnütziger, neutraler Verein seit 1995
- Partner vom SRK seit 2013
- Dienstleistungen:
  - Beratung und Konfliktbearbeitung
  - Coaching von Fachpersonen
  - Bildungsarbeit (Aus- und Weiterbildung)
  - Projekte



## Inhalt

- Haltungen, Verhaltensmuster und Vorgehensweisen anhand von Fallbeispielen.
- Reflexion über Interaktion BeraterInnen – KlientInnen im interkulturellen Kontext.
- Good practice: Vernetztes Vorgehen unter Berücksichtigung von Opfer und Täter.
- Erfahrungen aus Kanton ZH (Zivilstandesamt, Schulungen).



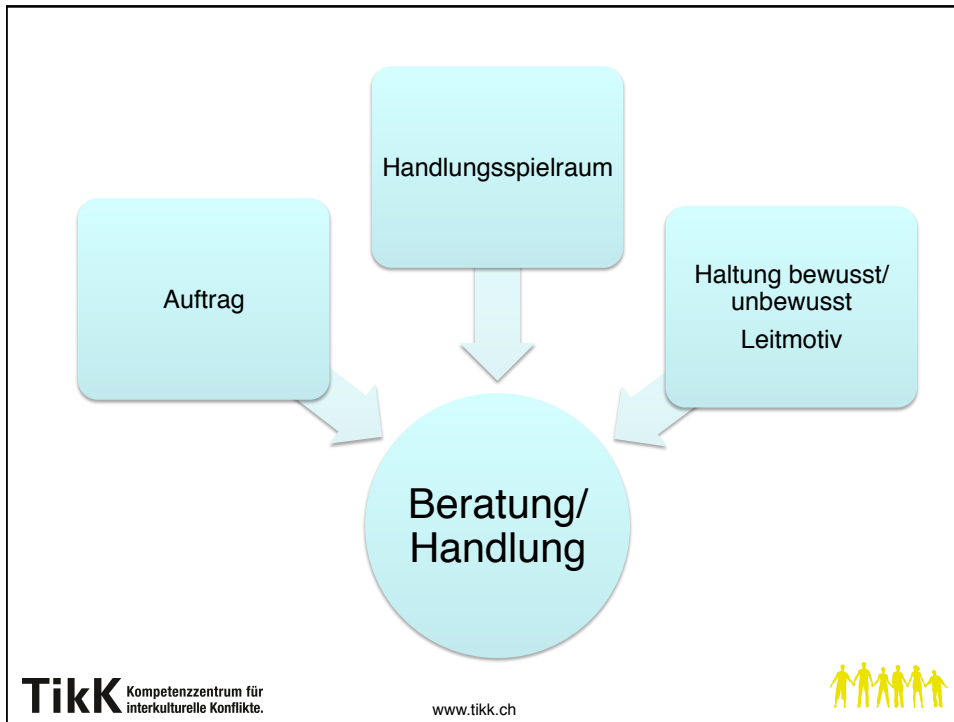
## Spannungsfeld

Ausländer-, straf- und zivilrechtliche Bestimmungen und Konsequenzen

Ich als Beratende mit  
meinen Werten,  
Vorstellungen,  
Möglichkeiten,  
Kompetenzen etc.

KlientIn und ihr/sein  
Umfeld mit ihren/seinen  
Werten, Vorstellungen,  
Ressourcen etc.





## Beispiele für Handlungsspielraum

### Beispiel Zivilstandesamt:

Beamter ist bei Antrag für Heirat unsicher ob Zwangsheirat vorliegen könnte.

Reaktionen:

- Ehe verweigern, Meldung bei Strafverfolgungsbehörde.
- Augen zu und alles laufen lassen, da Verdacht zu undefiniert.
- Verdacht überprüfen, wie? Arbeitsprozesse definieren.

### Beispiel Polizei:

Junge Frau meldet sich bei Polizei, hat Angst verheiratet zu werden.

Reaktionen:

Personalien abfragen und Strafverfolgung einleiten.

Die Frau motivieren selber Anzeige zu erstatten.

Situation anhören, Rechte und Möglichkeiten, Vor- und Nachteile sowie Konsequenzen von Anzeige aufzeigen, Verweis auf andere Stellen, wo sie sich beraten lassen kann, bevor sie „vorschnell“ Anzeige erstattet.



## Verhaltensmuster und Ausweichstrategien im interkulturellen Kontext

### Betroffenheit und Dramatisierung

Bsp. Lehrerin möchte Schülerin schützen

### Überforderung und Formalismus

Bsp: Betroffene sucht nach Flucht Schutz in Frauenhaus

Bsp: Freundin sucht für betroffenen Freund Schutz

### Kulturalisierung

Bsp. Anfrage Opferhilfestelle

### Delegation/Führung abgeben

Bsp. Anfrage Opferhilfestelle



## Fallbeispiel Anfrage von Opferhilfestelle Kanton XY

### Ausgangssituation:

- Junge Irakerin flieht von zu Hause wegen Gewalt und drohender Zwangsverheiratung. Lebt 4 Monate mit Freund zusammen. Nach Trennung alleine in 1-Zi Wohnung. Kaum soziales Netz. Leidet unter Isolation. Will wieder Kontakt mit Familie, hat aber Angst ihnen in allem nachzugeben. Gefährdungssituation ebenfalls unklar. Möchte, dass Beraterin ihr für ein Gespräch emotional beisteht.
- Beraterin sagt, sie könne aus Rollen Gründen Gespräch nicht wahrnehmen und kenne sich auch mit irakischer Kultur nicht aus. Empfiehlt interkulturellen Mediator und bietet an einen zu suchen.
- Beraterin fragt bei Beratungsstellen nach Mediator aus ihrem Kulturkreis, welcher sie für Gespräch begleiten und emotional unterstützen soll. Auch bei Tikk Anfrage.



## Überlegungen von TikK

Genereller Eindruck: Handlungsoptionen sowohl von Beraterin als auch von Klientin nicht ausgeschöpft. Blick verengt sich auf ihren kulturellen Hintergrund und dadurch Delegation an Kulturmediator. Dadurch verliert Beraterin Handlungsfähigkeit.

Falsch weil:

- Bei möglicher Gefährdungslage nie direkte Begegnung, egal mit oder ohne IKV. Außer Setting gewährleistet Sicherheit (z.B. unter Polizeischutz).
- Falsche Vorstellungen zu Aufgabe, Legitimation und Rolle des Mediators. Emotionaler Beistand nicht vereinbar mit neutraler Mediatorenrolle.
- Erwartung der Klientin an Eltern unklar. Was ist ihre Motivation für Kontaktaufnahme? Falls nur aus Bedürftigkeit/Isolation, Klientin zuerst stärken. Andere Vernetzungsmöglichkeiten erstellen.



Richtig:

- Führung in Beratung nicht abgeben. Situation und Lösung nicht kulturalisieren. Sich auf eigene Kompetenzen besinnen.
- Alle Aspekte berücksichtigen, nicht nur unbekanntem kulturellen Hintergrund
- Mit Klientin bearbeiten: Was ist Motivation, wie schätzt Sie Gefährdung ein, was kann Sie selber tun für Annäherung, wo setzt sie ihre Grenzen, Erwartungen an Beziehungsgestaltung in Zukunft?
- Mehr Klarheit zu Position der Eltern und Gefährdungslage erarbeiten (z.B. über mehrstufigen Prozess: Brief an Eltern, Telefonate etc.). Dies stärkt auch Handlungsfähigkeit der Klientin.
- Wenn dies erstellt ist kann nochmals geprüft werden ob Bezug von IKV sinnvoll ist und welches Setting dazu erstellt werden muss.



## Verhaltensmuster und Ausweichstrategien im interkulturellen Kontext

### Übernahme von Druck und Tempo

Bsp. Auszug von zu Hause

### Ethnozentrismus

Klientin aus Klauen der Familie befreien (siehe oben)

### Projektionen

Bsp. Schuldzuweisung und Abbruch der Beratung aufgrund hoher Ambivalenz der Klientin

(Siehe Beiblatt Tabelle)



## Fallbeispiel Auszug von zu Hause:

### Vorgehen:

- Coaching der Beraterin – ihre Rolle, Selbstverständnis und Auftrag reflektieren, Eskalationsstrategie beenden, ethnozentristischer Blick aufzeigen, mehr Eigenverantwortung an Klientin delegieren
- Familie zur Problemlösung einbeziehen, Vermittlungssetting erstellen, bereits Beteiligte involvieren, Vermittlungsprozess durchführen

### Ergebnisse:

- Vater unterstützt finanziell, Auszug unter der Woche in Zimmer Personalhaus, Situation entspannt, weitere psychosoziale Unterstützung
- In Sommerferien mit Familie in Mazedonien
- Einbürgerung abgelehnt



## Überlegungen / Erkenntnisse

- Eigene Emanzipationsziele/Werthaltungen haben neutrale Beratung beeinflusst (Ambivalenz der Klientin zu wenig berücksichtigt)
- Statt Fakten haben kulturelle Bilder Vorgehen beeinflusst
- Einbezug der Eltern gibt ihnen Handlungsspielraum zurück, man nimmt sie ernst und macht sie zu Beteiligten. Deeskalierende Wirkung und Chance für neue Lösungswege (Gegenteil: man setzt sie vor gemachte Tatsachen, vergrößert Ohnmacht und Verhärtung der Fronten)
- Vermittlung möglich weil:
  - keine akute Gefährdungslage
  - Bekannte und positiv besetzte Person als Vermittlerin
  - Gemeinsamer Nenner im Zentrum: Ausbildung der Tochter sichern
  - Keine Vorwürfe und Belehrungen der Eltern



## Exemplarisches Fallbeispiel: Erkenntnisse

### **Vernetzung wichtig, aber zu berücksichtigen:**

- Fallführende definieren. Sonst Gefahr, dass niemand voll zuständig
- Bei hoher Unsicherheit Kontinuität gewährleisten, Fehler/Lücken vermeiden
- Vernetzung kann zu Konkurrenzsituationen und Verunsicherung für Betroffene führen – Klarheit schaffen

### **Opfer und Täterseite bearbeiten**

- Unterschiedliche Ansprechpersonen definieren
- Verlässlich sein (bei Tätern Doppelrolle: Unterstützung und Prävention)

### **Unterschiedliche Selbstverständnisse erkennen und klären**

- sichtbar machen, dass Involvierte von versch. Modellen ausgehen
- Gemeinsame Haltung/Vorgehensweise erarbeiten



## Interkulturelle Kompetenz

Ist die Fähigkeit, individuelle Lebenswelten in der besonderen Situation und in unterschiedlichen Kontexten zu erfassen, zu verstehen und entsprechende, angepasste Handlungsweisen daraus abzuleiten.

Quelle: Domenig, 2007



## Informationen aus dem Kanton Zürich





## Einzel- und Gruppenreflexion

### Individuell und Kurzaustausch mit SitznachbarIn, Zeit: 10‘

1) Welche Haltung nehmen Sie selber ein bei Problemstellungen rund um Zwangsheirat und welche Verhaltensmuster/Ausweichstrategien kennen/vermuten Sie bei sich selbst?

### In Gruppen eingeteilt nach dem 3 Ebenen Modell (Gesetzliche Stellen, Beratungsstellen, Varia), Zeit: 30‘

2a) Welche Haltung und Vorgehensweise erachten Sie für eine professionelle Arbeit bei Problemstellungen rund um Zwangsheirat als sinnvoll?

2b) Welche gilt es zu vermeiden?

-----

2c) Welche Leitsätze sollten für das Netzwerk AR gelten?

